



Konrad Weiß sorgte für einen gut besuchten Warenspeicher bei Bauers Witwe. Fotos: Bernd Balzer

# Guter Anfang hätte ein besseres Ende verdient

## Konrad Weiß über die DDR und die Zeit danach

**Das „Rondo Romantica“, gespielt von Stefanie Tosch und Nora Wustlich von der Musikschule „Gebrüder Graun“ auf ihren Querflöten, eröffnete das 13. Finsterwalder Stadtgespräch im alten Warenspeicher von Adolf Bauers Witwe. „Viele Bilder bewegen uns auch noch 20 Jahre nach dem Fall der Mauer. Einiges ist in Vergessenheit geraten, anderes erscheint, als wäre es erst gestern gewesen“, begrüßte der Hausherr Sebastian Schiller die Gäste**

Von Marina Balzer

Er freute sich, den bekannten Regisseur für Dokumentarfilme, Bürgerrechtler und Mitbegründer von „Demokratie Jetzt“, Konrad Weiß, zum „Stadtgespräch“ willkommen heißen zu können. Konrad Weiß, geboren am 17. Februar 1942 in Lauban/Schlesien, gelernter Elektromonteur, legte nachträglich sein Abitur ab und begann 1965 an der Deutschen Hochschule für Filmkunst in Potsdam-Babelsberg ein Studium, das er 1969 mit einem Diplom als Regisseur abschloss. Bis 1990 arbeitete er erfolgreich als Regisseur und unter seiner Regie entstanden fast 50 Filme.

Doch schon Mitte der 80er Jahre beschäftigte sich Konrad Weiß mit der deutschen Einheit: „Ich kann und mag mich nicht damit abfinden, dass es

Deutschland für allen Zeiten doppelt geben muss.“ Seinen Drei-Stufen-Plan veröffentlichte er am 30. Juni 1989 ohne Publikationsgenehmigung in einer Hamburger Wochenzeitung unter dem Titel „Nachdenken über die deutsche Einheit – eine Stimme aus dem anderen Deutschland“. Beim „Stadtgespräch“ las Konrad Weiß aus drei zeitlich unterschiedlichen Textpassagen. Der erste Text entstand nach einem Besuch eines Mahnmals eines ermordeten polnischen Dissidenten. „Die Polen aus einem Land, das in seiner 200-jährigen Geschichte selbst dreimal geteilt war, haben es nie verstanden, dass wir Deutschen uns mit der Teilung abgefunden hatten. Sie haben mich Anfang der 80er Jahre zum Nachdenken gebracht.“ Weiterhin sprach Konrad Weiß über einen Artikel im „Spiegel“, aus dem er las: „Ist wirklich alles anders geworden in meinem Land? Wollte ich denn das nicht? Warum dann meine Trauer? Ich habe meine Heimat verloren. Dieses graue, enge, hässliche Land, dieses schöne Land, die Sommer in Mecklenburg voller Weite und Vogelgesang, die Winter im Vogtland mit den Kindern im Schnee, das dreckige, dröhnende, stinkende, das lebendige, tapfere, stille Berlin. In diesem Land bin ich aufgewachsen.“

Konrad Weiß äußerte sich

auch kritisch zur Wiedervereinigung und dem Zusammenwachsen beider deutschen Staaten, zunächst als Abgeordneter der ersten frei gewählten Volkskammer und dann als Bundestagsabgeordneter. Er betonte: „Alles hat sich geändert. Ich finde, das ist eine so große Lebensleistung der Ostdeutschen gewesen, das zu bewältigen, das zu schaffen, die man gar nicht genug würdigen kann. In uns wird das Land weiter leben unser Leben lang. Und erst, wenn der Letzte gestorben sein wird, dem die Deutsche Demokratische Republik einmal Heimat war, wird sie ausgelöscht sein. Besucher, die in unser Mauerland kamen, bemerkten oft menschliche Wärme und Solidarität, bewunderten den Schöpfergeist, der notwendig war, um den Alltag zu meistern. Was aufgebaut wurde, wurde aus eigener Kraft geschafft. Mit den bloßen Händen räumten die Trümmerfrauen den Schutt weg. Das war ein guter Anfang, der ein besseres Ende verdient hätte.“

Sebastian Schiller dankte am Ende dem scheidenden Bürgermeister Johannes Wohmann (FDP) für seine Unterstützung der Stadtgespräche und wünschte sich, dass auch sein Nachfolger Jörg Gampe (CDU) die Reihe fördert. Bei der 14. Folge am 26. Juni 2010 wird Prof. Jutta Limbach erwartet.